

Katholische Kirchengemeinde
St. Andreas Cloppenburg

Kath. Kindertagesstätte St. Bernhard
Lindenallee 8; 49661 Cloppenburg
Telefon: (04471) 70 149-70
Email: kigabernhard@katholisch-clp.de
www.st-andreas-clp.de

Konzept des Kindergartens St. Bernhard



Die Fassung vom 01.10.2016

Inhaltsverzeichnis

Rahmenbedingungen des Kindergartens	4
Eingewöhnung	5
Bild vom Kind	5
Die Rolle der Erzieherin	6
Ziele der pädagogischen Arbeit	7
Pädagogischer Ansatz	8
Freispiel	9
Pädagogische Angebote	10
Bildung.	11
Übersicht der neun Lernbereiche	11
-Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	12
-Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten.	12
-Körper-Bewegung-Gesundheit	13
-Sprache und Sprechen	14
-Lebenspraktische Kompetenzen	15
-Mathematisches Grundverständnis	15
-Ästhetische Bildung	16
-Natur und Lebenswelt	16
-Ethische und religiöse Fragen	17
Schulfähigkeit	18
Die Vorschul-AG	19
Beobachtung und Dokumentation	20
Elternarbeit	20

Teamarbeit	21
Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	22
Übergang Kindergarten – Grundschule	22
Öffentlichkeitsarbeit	23
Kindeswohlgefährdung-Prävention	24
Ablaufschema Kindeswohlgefährdungsabklärung	25
Partizipation	26
Religiöse Bildung	26
QM	27

Rahmenbedingungen des Kindergartens

Standort:

Unsere Einrichtung befindet sich in der Lindenallee im Siedlungsgebiet des Stadtteiles Emstekerfeld. Der Kindergarten liegt hinter dem Pfarrheim und ist durch einen Geh- und Radweg sicher zu erreichen. In der Nähe der Einrichtung befindet sich eine Kirche, die wir regelmäßig besuchen.

Anzahl der Gruppen und Kinder:

In der Einrichtung befinden sich drei alters- und geschlechtsgemischte Regelgruppen mit jeweils bis zu 25 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren.

Räumlichkeiten:

Jeder Gruppenraum ist als Funktionsraum gestaltet, in dem die Kinder unterschiedliche Bereiche wie Gestalten, Lesen, Gesellschaftsspiele, Ruhe, Bauen und Konstruieren vorfinden können. Zu jedem Gruppenraum zählt ein Flurabschnitt, der für jedes Kind den Platz bietet, seine Tasche, Hausschuhe und Weiteres unterzubringen. Auch hat jede Gruppe ihren eigenen Waschraum, der kindgerecht eingerichtet ist.

Des Weiteren verfügt unser Kindergarten im Erdgeschoss über zwei Ausweichräume (Sternen- und Sonnentzimmer), Personalzimmer, Küche, Personaltoiletten, Abstellraum, Büro, eine große Eingangshalle und die Bärengruppe. Im Obergeschoss befinden sich die Drachen- und Igelgruppe, eine Turnhalle, ein Ausweichraum (Mondzimmer), ein Abstellraum und ein großer Flur.



Spielplatz:

Unser Spielplatz bietet ein großes Außengelände, das den Kindern viele Spielmöglichkeiten bereitstellt. Die Kinder können auf der großen „Ritterburg“ mit integriertem Tunnel, Rutsche, Hängebrücke und einer Feuerwehrrutsche spielen und dabei ihre Grenzen und Kräfte austesten.

Der große Sandkastenbereich kann individuell genutzt werden und ist durch verschiedenes Sandspielzeug sehr ansprechend für die Kinder.

Durch gepflasterte Wege und eine große Rasenfläche können die Fahrzeuge entsprechend genutzt und ausprobiert werden.

Des Weiteren bietet der Spielplatz Balancierbalken, ein Fußballfeld mit zwei Toren, einen Schaukelbereich, Turnstangen und Spielhäuser zum Spielen. Somit stehen den Kindern viele Bewegungsmöglichkeiten offen.

Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist der Rahmen in dem sich Erzieherin, Kind und Eltern kennenlernen.

Es ist für uns wichtig, eine verlässliche Beziehung zu Eltern und Kindern aufzubauen, sowie das aufgenommene Kind langsam an die neue Umgebung heranzuführen.

Die Eingewöhnung geschieht abschiedsbetont, elternorientiert und bezugsorientiert.

Das Aufnahmegespräch findet zwischen der künftigen Bezugserzieherin und den Eltern statt. Es bietet für die Eltern die Möglichkeit ihre Wünsche und Erwartungen und ihren Gesprächsbedarf zum Übergang des Kindes vom Elternhaus in den Kindergarten zu äußern. Hier werden unter anderem erste Informationen über die Vorlieben, Abneigungen und Gewohnheiten, sowie die familiäre Situation, ausgetauscht.

Die Einbeziehung der Eltern in die Eingewöhnung ist unerlässlich, denn sie sind es, die ihren Kindern Sicherheit in der fremden Umgebung geben. Je größer das Vertrauen in die eingewöhnende Fachkraft ist, desto sicherer und wohler wird sich das Kind fühlen.

Damit ein ungestörtes Kennenlernen und ein intensiver Kontakt aufgebaut werden kann, nehmen wir neue Kinder in unserer Einrichtung in zeitlichen Abständen auf.

Grundsätzlich sollte eine Bezugserzieherin während der Eingewöhnungsphase präsent sein. Die Erzieherin beobachtet und begleitet die Entwicklung des Kindes während der Eingewöhnungszeit.

Nicht nur der Trennungsschmerz von Kindern, sondern auch das „Loslassen Müssen“ der Eltern spielt im Rahmen der Eingewöhnung eine große Rolle. Dies wird bei Bedarf in persönlichen Gesprächen angemessen angesprochen.

Bild vom Kind

Wir sehen jedes Kind als ein Individuum mit einem eigenständigen, sowie kompetenten Wesen.

Dieses wird von uns mit all seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten akzeptiert. Außerdem gestehen wir den Kindern einen eigenen Willen zu, zum Beispiel, dass sie selbst entscheiden dürfen, ob sie an einer Aktivität teilnehmen oder nicht. Für uns ist es, im Sinne der Persönlichkeitsentwicklung wichtig, dass Kinder lernen „Nein“ zu sagen und ihre Wünsche zu äußern.

Kinder sind neugierig, erforschen und experimentieren mit ihrer Umwelt. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität, durch Temperament, Anlagen, Stärken, Eigeninitiative und Entwicklungstempo.

Kinder lernen durch spielerische Aktivitäten.

In unserer Einrichtung steht die Freude am Tun jeglicher Art im Vordergrund.

Das bedeutet, dass allen Kindern jeden Alters eine Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung steht.

Ausgestattet mit Neugier und Kompetenzen können Kinder sich in Eigenaktivität alleine oder in kleinen Gruppen ihre Umwelt erobern, in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammeln und sich Wissen aneignen. Die Grundlage hierfür bildet eine Atmosphäre, in der sich Kinder wohl und geborgen fühlen. Deshalb steht für uns der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zueinander an erster Stelle. Basierend auf dem Demokratieprinzip nehmen wir uns Zeit, mit den Kindern zu sprechen, ihnen zuzuhören, Gefühlen mit Respekt zu begegnen und bei Meinungsverschiedenheiten gemeinsam Lösungen zu finden.

Ebenso möchten wir Kindern ihrer Entwicklung entsprechend Mitsprache und Mitgestaltung an den sie betreffenden Bereichen ermöglichen.

Unter anderem resultiert daraus, dass mit den Kindern gemeinsam klare Regeln und Grenzen ausgehandelt und ihre Einhaltung vereinbart werden, um Wohlergehen, Schutz und Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten.

"Ich darf sein, wer ich bin
und werden, der ich sein kann."

Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit, die wir auf Augenhöhe wertschätzen und in seiner Individualität unterstützen.

Kinder haben einen eigenen Humor. Sie sind liebevoll, herausfordernd, unvoreingenommen und kreativ.

Wir nehmen die Kinder als Geschenk Gottes wahr.

Die Rolle der Erzieherin

Als Erzieherin nehmen wir den Erziehungs-Bildungs- und Betreuungsauftrag bei den Kindern wahr. Wir vermitteln ihnen Werte und Normen im Alltag z.B. beim gemeinsamen Frühstück, im Singkreis und im Freispiel. Wir sind den Kindern Vorbild und geben Freiräume sie selbstständig werden zu lassen. Beispiele dafür wären das selbstständige Essen, das Ankleiden und der soziale Umgang miteinander. Die Erzieherinnen zeigen Einfühlungsvermögen und vermitteln Sozialverhalten. Wir trösten Kinder, wenn sie traurig sind oder unterstützen sie bei einem Streit, wenn Hilfe benötigt wird. Unser Blick aufs Kind ist geprägt von Schatzsuche statt Fehlersuche. Wir arbeiten mit den Stärken der Kinder, indem wir hervorheben was sie gut können und bestärken sie darin. Dadurch entwickeln Kinder immer mehr Kompetenzen und gewinnen an Selbstsicherheit. Wir begleiten das Kind in seinen Lernprozessen, geben Anregungen und lassen sie experimentierend und forschend ihr Umfeld entdecken. Wir wollen den Kindern verlässliche Bezugspersonen sein. Dieses ermöglichen wir durch unsere eigene Beziehungs- und Bindungsfähigkeit. Die Kinder erfahren dadurch sich auf uns zu verlassen und lernen eigene und stabile Beziehungen aufzubauen. Wir reflektieren kritisch unsere Arbeit und Verhaltensweisen und die zu Grunde liegenden Wertehaltungen und Menschenbilder.

Ziele der pädagogischen Arbeit

Erkläre mir- und ich werde vergessen.

Zeige mir- und ich werde mich erinnern.

Beteilige mich- und ich werde verstehen.

Kompetenzen

Kompetenzen bezeichnen Fähigkeiten, die bei einzelnen Tätigkeiten erworben wurden, dann aber auf andere Aufgaben und Probleme übertragen werden können. Was in einer bestimmten Situation begriffen wurde, kann dann als Modell für die Lösung von Problemen in anderen Situationen genutzt werden.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, den Kindern jeweils im geeigneten Augenblick und der dafür günstigen Situation vielfältige Anstöße und Anregungen zu geben und darauf zu achten, dass sie dabei

ihre körperlichen, emotionalen, kreativen, sozialen und intellektuellen Fähigkeiten/Kompetenzen möglichst ausgeglichen ausbilden und erweitern können.



Ich-Kompetenz

Der „Ich-Kompetenz“ kommt gerade im frühen Kindesalter besondere Bedeutung zu, weil sie die Voraussetzung für die erfolgreiche Ausbildung der anderen Kompetenzen darstellt.

Was ist mein Name, wie groß bin ich, wie alt bin ich, wie heißen meine Eltern, wo wohnen wir, was tue ich gern, was mag ich nicht, was schmeckt mir gut – dies und vieles mehr sind Themen, die wir in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern - aber auch als Projektarbeit - immer wieder aufgreifen.

Wir wollen die Kinder ermutigen, ihre Fähigkeiten zu erproben und die Entwicklung von Selbstvertrauen unterstützen, zum Beispiel ermuntern, an einer selbst gestellten Aufgabe zu bleiben und bei Misserfolg nicht gleich aufzugeben („Ich kann etwas bewirken“).

Uns ist es wichtig ein Klima zu schaffen, in dem sich die Kinder ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst werden können und diese auch zu äußern bereit sind. Wir reflektieren dazu ihre Bedürfnisse, ohne sie zu kommentieren und nehmen Gefühlsäußerungen der Kinder ernst. Weint ein Kind, weil es sich weh getan hat, nehmen wir das Weinen ernst, auch wenn wir den durch den Unfall verursachten Schmerz als eher gering einstufen.

Bei der Entwicklung der Ich-Kompetenz geht es weiter darum, Grundgefühle wie Freude, Ärger, Trauer und Angst zu spüren und angemessen mit ihnen umzugehen. Die Kinder sollten ein stabiles Selbstbild und gutes Körpergefühl entwickeln und Kreativität sowie Phantasie ausbilden. Die Ausbildung einer dem Alter angemessenen Sprache stellt die Basis für eine gelingende Kommunikation dar.

Wer sich selbst kennt, dem ist niemand fremd.

Rabindranâth Tagore (1861 - 1941)

Soziale Kompetenz

Unter sozialer Kompetenz versteht man die Fähigkeit, **Stimmungen und Gefühle bei sich selbst und bei anderen wahrzunehmen sowie in angemessener Art und Weise damit umzugehen**. Untersuchungen haben gezeigt, dass sozial kompetente Kinder Emotionen bei sich und bei anderen genauer erkennen können als weniger sozial kompetente Kinder. Sie können die Unterschiede in Mimik und Körpersprache besser wahrnehmen und sind geübter in der Zuordnung von Emotionen zu sozialen Situationen. Soziale Kompetenz lernt das Kind erst nach und nach mit zunehmendem Alter, es muss also immer wieder üben.

In unserer Kita erfahren die Kinder, dass Zusammenleben mit anderen schön aber sehr oft auch schwierig ist. Die eigenen Befindlichkeiten, Erwartungen und Bedürfnisse treffen auf andere, die wahrgenommen und akzeptiert werden müssen. Die Kinder sollen lernen, sich über unterschiedliche Erwartungen zu verständigen und Konflikte so auszuhandeln, dass keiner als Verlierer zurück bleibt. Eigene Schwächen aushalten und Kritik ertragen – auch das ist soziale Kompetenz.

Um die Anderen wahrzunehmen sind kommunikative Grundkompetenzen Voraussetzung – dazu gehört zum Beispiel Blickkontakt in der Auseinandersetzung. Zuhören statt dazwischen plappern. Wir wünschen uns auch, dass die Kinder lernen, Verantwortung zu übernehmen für das, was sie tun. Das bedeutet zum Beispiel, ein Kind zu trösten, das sie durch eigene Unachtsamkeit verletzt oder durch freche Worte gekränkt haben – oder auch, dass sie nach einem Spiel aufräumen. Die Kinder helfen auch in der Küche mit. Wichtig ist uns weiter, dass die Kinder lernen, gemeinsam etwas anzupacken und sich gegenseitig zu helfen – zum Beispiel beim Anziehen. Die Kinder sollen zum Mitteilen, Aushandeln und Diskutieren befähigt werden. Ein hierfür besonders geeigneter Ort ist der Morgen, so wie auch der Mittagskreis, in dem neben Liedern und Fingerspielen auch Gesprächsrunden zum festen Bestandteil gehören.

Dem Bewusstsein für das Gruppengefühl kommt eine große Bedeutung zu. Es geht nicht darum, unter allen Umständen der Größte, Schnellste, Beste zu sein, sondern aufeinander acht zu geben, sich zu helfen, zu trösten. Andere oder neue Kinder sollen integriert und zum Mitspielen eingeladen werden.

Sachkompetenz

Zu den Sachkompetenzen, die unsere Kinder im Verlauf ihres Kita-Aufenthaltes lernen sollen, gehören zum Beispiel die Wahrnehmung und das Erkennen verschiedener Materialien, das Erlernen von Fertigkeiten im Umgang mit diesen Materialien (schlagen, kneten, ausrollen, reißen, schneiden, kleben, sägen) und der Gebrauch von Werkzeugen. Zur Sachkompetenz gehören aber auch Alltagstechniken wie der Umgang mit Besteck oder Kleidungsstücken (Knöpfe, Reißverschlüsse, Schnürbänder). Hinzu kommt die Medienkompetenz – Bücher auswählen, Bilder anschauen und verstehen. In diesem Zusammenhang fördern wir Wortschatz und Grammatik, Textverständnis und Ausdrucksformen. Daneben spielen weitere Techniken der Welterfahrung eine Rolle: Wir fördern die Freude am Suchen, Experimentieren, Forschen und Überwinden von Schwierigkeiten – etwa bei Erkundungstouren in der Natur.

Alle diese Ziele/Kompetenzen versuchen wir durch ein ganzheitliches Arbeiten zu verwirklichen, d.h. wir möchten Kindern ihre Welt mit allen Sinnen näher bringen und diese mit ihnen erschließen. Das Kind soll mit Kopf = GEIST, Bauch = GEFÜHL, und Hand = TUN das Kindergartenjahr erleben!

Pädagogischer Ansatz

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz, das heißt wir sehen uns die Bedürfnisse, Interessen und Herkunft der Kinder an. Unsere Angebote richten sich nach der Lebenssituation der Kinder, dem Jahreskreislauf, dem Kirchenjahr, Anregungen der Eltern und aus den Beobachtungen der Erzieherin. Wir schätzen die Ressourcen der Kinder und nicht ihre Defizite. Das heißt wir arbeiten mit den Stärken der Kinder und schaffen ein angstfreies Lernfeld.

Wir beteiligen die Kinder bei der Auswahl der pädagogischen Angebote, an der Festlegung von Regeln, bei der Entscheidung der Spielorte (Flur, Spielplatz, Turnhalle, andere Gruppen, spielen im Kreativraum mit einer Erzieherin) und im eingeschränkten Maße bei der Raumgestaltung. Wir arbeiten alltagsintegriert z.B. Tischdecken, das Zubereiten von Speisen und Getränken. Aus unseren Angeboten

entwickeln sich gegebenenfalls auch Projekte, die über einen längeren Zeitraum gehen und den Kindern ein intensives Lernen von Zusammenhängen ermöglichen.

Außerdem vermitteln wir den Kindern Normen und Werte, machen sie fit fürs Leben, bringen ihnen bestimmte Verhaltensweisen näher, sind Spielpartner, schaffen Bewegungsräume, achten auf gesunde Ernährung und vermitteln christliche Werte. Wir helfen ihnen Konflikte zu lösen, fördern ihre Kreativität, Stärkung des Ich's, Freude am Lernen und Sorgen rund um für das Wohl des Kindes.

Des Weiteren sind wir Ansprechpartner für die Eltern und arbeiten mit anderen Einrichtungen (Grundschule, Frühförderung etc.) zusammen. Wir achten auf gute Teamarbeit (Konflikte im Team lösen) einen freundlichen Umgang mit Erwachsenen, Mitarbeitern und Kindern. Wir begegnen Menschen aus anderen Ländern vorurteilsfrei. Für Elterngespräche ist eine professionelle Gesprächsführung wichtig.

Das Freispiel

Das Spiel selbst ist das „Ziel“. Spiel ist kindgemäße Form des Lernens! Ein Kind spielt aus Freude und Neugierde, es will nichts Bestimmtes damit erreichen. Es eignet sich alles spielerisch an. Eigene Aufgaben und Ziele setzt das Kind sich im Freispiel. Diese sind so individuell an seine Fähigkeiten und Entwicklungsschritte angepasst, dass es stolz und zufrieden mit dem ist, was es geleistet hat, da es sich dabei in der Regel nicht über bzw. unterfordert. Im Freispiel entsteht weitere Lust am Spielen und am Umgang mit Sachen, Materialien und Menschen. Ihre Ideen können die Kinder alleine oder mit anderen Kindern umsetzen. Das Kind wird in seiner Gesamtheit angesprochen und gefördert. Jedes frei gewählte Spiel fördert Kompetenzen in allen Lernbereichen und trägt somit zu seiner Weiterentwicklung bei. Die Kinder können im Freispiel eigene Spielregeln entwickeln und versuchen diese durchzuführen. Für das Kind ist Spielen eine ernsthafte Tätigkeit und gehört zu einer wesentlichen Entwicklung der kindlichen Phase. Im Freispiel können die Kinder frei wählen, wo, mit wem und womit sie spielen möchten. Darum hat das Freispiel in unserer Einrichtung einen sehr hohen Stellenwert.

Das Freispiel findet nicht nur im Gruppenraum statt, sondern auch draußen und in der Turnhalle. Im Spiel versucht das Kind, seine Umwelt zu verarbeiten und zu gestalten. Dabei entwickelt sich seine gesamte Persönlichkeit. Durch ausdauerndes Spiel erwirbt ein Kind Fähigkeiten, die Grundlagen zur Lebensbewältigung und speziell für das schulische Lernen sind. Da sich das gemeinsame Spiel bis zum dritten Lebensjahr erst entwickelt, steht im Krippenbereich das alleinige Spiel und das Nebeneinanderspielen noch im Vordergrund.

Für uns bedeutet Freispiel, den Kindern vielfältige Entscheidungsmöglichkeiten zu geben. Die Kinder können dabei frei entscheiden, mit welchen Kindern sie spielen möchten. Frei entscheiden heißt, dass die Kinder die Möglichkeit haben zu bauen, zu basteln, Rollenspiele zu spielen, zu entdecken, zu toben, auszuprobieren, herumzustehen, Bilderbücher anzuschauen, Gespräche zu führen, anderen beim Spielen zuzusehen und vieles mehr. Auch ein Kind, das scheinbar nichts tut, nimmt mit den Sinnen wahr, denkt, fantasiert und lernt.

Das Material, das wir anbieten, ist in jedem Gruppenraum so gewählt, dass die Kinder zur kreativen Betätigung angeregt werden. Das Spielmaterial ist dem Alter der Kinder entsprechen ausgesucht worden.



Pädagogische Angebote:

Was sind pädagogische Angebote?

Unter pädagogischen Angeboten verstehen wir eine gezielte Beschäftigung zu einem ausgewählten Thema, wobei die Kinder aktiv mit eingebunden werden. Ein Thema wird gemeinsam im Kollegium für einen bestimmten Zeitraum festgelegt. Die Themen können sich an der Jahreszeit, einem Projekt oder an aktuellen Ereignissen orientieren. Eine Aktivität wird danach von uns als Erzieher ausgewählt, dementsprechend vorbereitet und anschließend mit den Kindern zusammen durchgeführt. Hierbei werden die Interessen, Ideen und die Wünsche der Kinder berücksichtigt und mit eingebunden. Es ist uns wichtig, dass wir bei den Kindern an ihre Vorerfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten anknüpfen und durch entsprechende Impulse ihren Lernprozess anregen und erweitern.

Jedes Kind wird in die Pädagogischen Angebote mit eingebunden:

Bei den Pädagogischen Angeboten steht im Vordergrund, dass die Kinder Spaß und Freude am Tun haben. Nur so kann ein guter Lernprozess erfolgen.

Die gezielten Angebote werden in Kleingruppen(6-12) oder in der Gesamtgruppe (bis zu 25 Kinder) stattfinden.

Beispiele von Angeboten sind:

- Vermitteln von religiösen Inhalten z.B. Jesusgeschichten, feiern von religiösen Festen etc.
- Förderung der Kreativität z.B. durch malen, turnen, musizieren, werken etc.
- Vorstellung von Bilderbüchern
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten z.B. backen, kochen etc.
- Die Umwelt kennen lernen z.B. durch Spaziergänge, Waldbesuche etc.

Ziele:

Durch die Pädagogischen Angebote möchten wir den Kindern gemeinsames Handeln näher bringen und verschiedene Lerninhalte vermitteln, zu denen sie im alltäglichen Spiel keinen Zugang haben. Ebenso die Vertiefung und Festigung von vorhandenen Fertigkeiten z.B. Feinmotorik. Dabei ist uns nicht ein Vorzeigergebnis wichtig, sondern viel mehr ein Erfolgsergebnis, das die Lernmotivation und die Freude an der eigenen Weiterentwicklung ihrer Fähigkeiten steigert. Im Voraus wird für ein kindgerechtes Arbeitsfeld gesorgt, indem wir den Raum dementsprechend vorbereiten und störende Reize ausgeblendet werden. So kann sich das Kind voll und ganz auf das bevorstehende Angebot konzentrieren.

Bildung

➤ „Kinder lernen am besten auf eigenem Wege.“

Für uns bedeutet das, dass wir den Kindern den Spielraum geben, um selbstständig zu erproben, erforschen, entdecken und zu verstehen. Dadurch sollen eigene Erfahrungen gesammelt werden. Dies geschieht durch Beobachtung, eigenes Tun und Handeln. Des Weiteren lernen Kinder durch Nachahmung, beispielsweise durch andere Kinder.

Unsere Aufgabe besteht darin, eine anregungsreiche Umgebung zu schaffen, welche mit der Lebenswelt der Kinder verknüpft ist, um so Lernprozesse zu fördern. Das bedeutet, dass wir die individuellen Fragen und Interessen der Kinder aufgreifen und sie in den Alltag versuchen zu integrieren. Beispielsweise durch ein Experiment während des Freispiels.

➤ „Kinder wollen nicht auf das Leben vorbereitet werden, sie wollen leben.“

Kinder müssen erfahren, dass sie so wie sie sind, geschätzt und geachtet werden. Wir vermitteln ihnen das Gefühl „Willkommen“ zu sein. Sie bringen individuelle Stärken, Ressourcen und Begabungen mit und brauchen Unterstützung, um diese weiter zu entwickeln. Jedes Kind wird von uns als Individuum gesehen und wir fördern und fordern es entsprechend seines Alters.

Wir sehen uns bei diesem Lernprozess als sensible und achtsame Beobachter und entwickeln so ein Gefühl dafür, wann wir Impulse, Unterstützung und Begleitung geben und wann wir uns aus einer Situation zurückziehen, um die Kinder selbstständig werden zu lassen.

Übersicht der Lernbereiche

Die pädagogische Arbeit im Kindergarten bedeutet „Ganzheitliches Lernen“. Es ist aufgeteilt in 9 Lernbereiche

Diese 9 Lernbereiche fließen im pädagogischen Alltag in alle Bereiche ein und sind wichtige Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit.

Lernbereich 1

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Lernbereich 2

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Lernbereich 3

Körper - Bewegung - Gesundheit

Lernbereich 4

Sprache und Sprechen

Lernbereich 5

Lebenspraktische Kompetenzen

Lernbereich 6

Mathematisches Grundverständnis

Lernbereich 7

Ästhetische Bildung

Lernbereich 8

Natur und Lebenswelt

Lernbereich 9

Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Lernbereich 1

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Ziel: Die Entwicklung und Förderung emotionaler Intelligenz und der sozialen Kompetenz.

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

- Stärkung der Lebensfreude
- Erwerb von emotionaler Kompetenz - ist die Basis für die soziale Kompetenz
- Selbstkontrolliertes Handeln - Umgang mit Gefühlsäußerungen

Methoden der Umsetzung:

- Gespräche - die Nutzung von Alltagssituationen als Anlass, um mit Kindern über ihre Emotionen zu sprechen
- Rollenspiele, gelenkte und freie Rollenspiele
- Bilderbücher
- Turnen, Bewegungsbaustelle, eigene Fähigkeiten feststellen (Selbsteinschätzung - Mut)
- Kinder ernst nehmen, bei Entscheidungen mitbestimmen lassen
- Respekt, Akzeptanz, Wahrnehmung der Gefühle
- freies Gestalten, malen, kneten, werken
- Einsatz von Musikinstrumenten
- Tanz

Lernbereich 2

Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Ziel: Im Kindergarten sollten die Kinder die Schulbereitschaft nach Möglichkeit erlangen und Lebensfreude entwickeln.

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

- Erfolgserlebnisse
- Ausdauer
- Die kognitive Fähigkeit ist die Grundlage für die eigenverantwortliche Lebensgestaltung

Methoden der Umsetzung:

- Die Eigenaktivität der Kinder herausfordern, zulassen und unterstützen- ohne Zeitdruck
- Den Wissensstand eines jeden Kindes beachten und dort abholen wo es steht
- Gedächtnis trainieren - Merkfähigkeit fördern: Reime, Lieder, Spiel (z. B. Memory, Regelspiele), Geschichten wiederholen
- Wissensvermittlung - Gespräche, Bücher, Spiele usw.
- Neugierde der Kinder wecken - Sachinteresse entwickeln
- Grundwissen vermitteln z.B. Farben oder Wochentage benennen wichtige Begriffe kennen - ist wichtig um Weltwissen zu erwerben
- Stuhlkreis- Konzentration, Ausdauer, Wissenswiedergabe usw.

- Kreativität fördern
- wertschätzender Umgang mit Misserfolg wie Ermutigung und Unterstützung
- Wiederholungen einplanen und zulassen
- Schulung der Sinne

Lernbereich 3

Körper - Bewegung - Gesundheit

Ziel:

- den Kindern eine Vielfalt an sensorischen Erfahrungen zu ermöglichen.
- das Körperbewusstsein im positiven Sinne zu stärken.
- ein bewusstes Ernährungsverhalten der Kinder fördern und ihnen zu
- mehr Wohlbefinden und Gesundheit und damit zu mehr
- Lebensfreude verhelfen

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

- Gesundheit und körperliches Wohlbefinden sind mit regelmäßiger Bewegung und ausgewogener Ernährung verbunden.
- „Die Bewegung ist das Tor zum Lernen“

Soziale Entwicklung

- Fähigkeit Beziehungen aufzubauen
- Kommunikationsfähigkeit
- Hilfsbereitschaft
- Konfliktbereitschaft
- Konzentration
- Selbständigkeit

Sprachentwicklung

- Sprach- und Sprechfähigkeit
- Wortschatz

Emotional-psychische Entwicklung

- Selbstsicherheit
- Selbstvertrauen
- Gefühle zeigen und steuern

Bewegungsentwicklung

- Grobmotorik (Klettern, Laufen, Springen, Balancieren...)
- Feinmotorik (Knöpfen, Schneiden, Anziehen, richtige Stifthaltung, Eingießen...)

Wahrnehmungsentwicklung

- Tastsinn
- Bewegungssinn
- Gleichgewichtssinn
- Geschmackssinn
- Geruchssinn
- Sehsinn
- Hörsinn

Geistige Entwicklung

- Lernfähigkeit
- Denkfähigkeit
- Merkfähigkeit
- Vorstellungskraft

Biologische Entwicklung

- Knochenbau
- Muskulatur
- Nervensystem
- Herz- Kreislaufsystem
- Immunsystem

Methoden der Umsetzung:

- Bewegungslandschaften (Großgerätekombination, Kleingeräte, Bewegungsgeschichten, Bewegungsparcour)
- Bewegung mit Musik („Musik Stopp“-Spiele, Tänze, Rhythmik, Klanggeschichten)
- Spiele (Fang- und Laufspiele, Ballspiele, Kreisspiele, Rollenspiel Kooperative Spiele, Spiele mit Materialien)
- Spiele in der Natur (Spielplatz - Freispiel, Bewegungsbaustelle, Fahrzeuge, Kleingeräte)
- Wahrnehmung (Sinnesspiele, Wahrnehmungsspiele)
- Ausgewogene Ernährung (Frühstücksangebot im Kindergarten, Mittag)

Lernbereich 4

Sprache und Sprechen

Ziel:

- Die Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit, insbesondere
- der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und „Literacy“(Lese- und
- Schreibkompetenz)

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

- Die Sprache ist wichtig, um sich zu verständigen und die materielle, soziale und geistige Welt zu erschließen.
- Freude am Sprechen wecken bzw. zu erhalten
- die Sprechfähigkeit erweitern
- den aktiven und passiven Wortschatz vergrößern
- Sprachverständnis - das gehörte Wort umsetzen
- Schulung der Merkfähigkeit
- Gefühle für einen guten Umgangston entwickeln

Methoden der Umsetzung:

- Sprachliche Bildung ist grundsätzlich in den Alltag integriert und kann durch die Schaffung geeigneter Sprechanlässe - z. B. durch entsprechende Raumgestaltung - noch intensiviert werden
- Sprachvorbild - bewusst Gegenstände und Situationen benennen, z. B. Ich mache dir den linken Schuh zu, statt Schuhe zumachen.
- Sprachliche Bildung durch musikalische und rhythmische Formen wie Lieder, Reime, Fingerspiele, Singspiele, verbunden mit Bewegung
- Bilderbuchbetrachtung
- Geschichten erzählen und vorlesen
- Gespräche
- Förderung in Form von Schreibspielen
- Sprachspiele- Sprachübungen
- spielerisch Interesse für das geschriebene Wort wecken z. B. Namen schreiben, Buchstaben aus dem eigenen Namen woanders wiederfinden, Zahlen und andere Zeichen entdecken
- Wichtig für den Erwerb einer Zweitsprache ist eine gut ausgebildete Muttersprache

- Wichtig für Erwachsene: „Den Kindern immer gut zuhören“

Lernbereich 5

Lebenspraktische Kompetenzen

Ziel:

- Förderung des Selbstwertgefühls
- Förderung der Selbständigkeit
- Förderung des Nachahmungs- und Autonomiestrebens
- Förderung entwicklungsrelevanter Fähigkeiten z. B. Feinmotorik, Kognition
- „Hilf mir es selbst zu tun“ Montessorri Pädagogik

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

- Hineinwachsen in eine sich immer weiter entwickelnde Selbständigkeit und Sicherheit
- Umgang mit unterschiedlichen Materialien, Werkzeugen und Werkstoffen erlernen um handwerkliche und technische Fähigkeiten zu entwickeln.

Methoden der Umsetzung:

- Lebenspraktisches Tun bereitet Kindern von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten
- Frühstückstisch decken
- Getränke holen und zubereiten
- An- und ausziehen beim Turnen und nach draußen gehen
- Obst und Gemüse schneiden
- Umgang mit Hammer und anderen Werkmaterialien
- Wäsche falten
- Backen, Kochen, Mixen
- Staubsaugen
- Aufräumen, Spielzeug sortieren
- Handtücher aufhängen
- Schleife binden

Lernbereich 6

Mathematisches Grundverständnis

Ziel:

- Mathematische Vorläuferkenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln
- Kennenlernen mathematischer Zusammenhänge

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

- Erfahrungen machen in Raum und Zeit
- Erkennen der Raum-Lage-Beziehung
- Wahrnehmung verschiedener Formen, Größen und Zahlen
- Ordnen, Vergleichen, Messen, Gewicht
- Hinzufügen - Hinwegnehmen
- Aufteilen - Verteilen

Methoden der Umsetzung:

- Symbole erkennen und wiederfinden, z. B. Garderobe, Waschraum,
- Schublade
- Artikulation (Sprache) mehr - weniger, oben - unten, groß - klein,

- hoch - höchster Punkt, Ecke - Mitte
- Zählen
- Spiele (Gesellschaftsspiele, Bewegungsspiele)
- Abzählreime
- Turnen/Psychomotorik
- Faltbuch
- Puzzle
- Malen
- Basteln
- Bauen
- Aufräumen (Spielzeug sortieren)
- Fastenkalender, Fastenkette, Adventskalender
- Telefonnummer, Hausnummer kennenlernen
- Singen
- Seilspringen
- Bilderbuchbetrachtung
- Experimentieren

Lernbereich 7

Ästhetische Bildung

Ziel:

- Die Kinder lernen verschiedene Darstellungsformen kennen.
- Sie erwerben Kenntnisse im Umgang mit unterschiedlichen Instrumenten, Geräten, Materialien, Werkzeugen und Werkstoffen.
- Es fordert die Kreativität.
- Die Feinmotorik und Körperkoordination, die Nah- und Fernsinne sowie Konzentration und Ausdauer werden angeregt und gefördert.

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

Die Ästhetische Bildung bedient sich vieler Kommunikationsformen wie Musik, Tanz, bildnerisches Gestalten. Durch sie werden den Kindern Möglichkeiten eröffnet, ihr Bild von der Welt durch konkretes Tun zu konstruieren und ihre damit verbundenen Gefühle auszudrücken. Die Kinder werden zu eigenen Schöpfungen ermutigt. Sie erweitern dadurch ihr Weltwissen.

Methode der Umsetzung:

- malen mit Wachsstiften, Wasserfarben
- arbeiten mit verschiedenen Materialien: Rasierschaum, Knete, Farben, Kleister, Wasser, Sand, Holz, Korke, Stoffe, Papier usw.
- Musik: singen, Einsatz von Musikinstrumenten, tanzen
- Rollenspiele
- Turnen/Psychomotorik

Lernbereich 8

Natur und Lebenswelt

Ziel:

- Die Kinder sollen die Natur kennenlernen und schätzen lernen.
- Die Kinder sollen die nähere Umgebung kennenlernen.
- Die Kinder sollen Sinneserfahrungen machen.
- Förderung der Gesundheit

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

- Sich zurecht finden in der näheren Umgebung
- Die Selbständigkeit wird gefördert
- Die Kinder werden zum Beobachten angeregt
- Natur und Lebenswelt regen zum Erforschen von Zusammenhängen an
- Der Wissenshorizont wird erweitert
- Die natürliche Wissbegierde der Kinder wird angeregt, die Kinder stellen Fragen
- Natur und Lebenswelterfahrung trägt zu einer ausgeglichenen, emotionalen Grundstimmung bei

Methode der Umsetzung:

- Spaziergänge
- Schulbesuch
- Kirchenbesuch
- Themenabhängige Ausflüge
- Kleintiere beobachten
- Experimentieren mit Wasser, Sand, Gesetzmäßigkeiten kennenlernen Gewicht, Menge
- Pflanzen und Pflegen
- Samen aussäen z.B. Kresse
- Wetterunabhängig auf den Spielplatz gehen-Regen, Sonne, Schnee, Wind
- Vielfältige Bewegungserfahrungen: balancieren, klettern, springen, rutschen, schiefe Ebene hochlaufen - herunterlaufen, schaukeln

Lernbereich 9

Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Ziel:

- „Das Kind wertschätzen wie es ist“, die Kinder sollen positive Grunderfahrungen machen: Geborgenheit, Vertrauen und angenommen sein.
- Die Kinder lernen, was gut und böse ist.
- Sie sollen lernen, solidarisch zu sein und anderen zu helfen.
- Sie lernen Toleranz, die Achtung der Mitmenschen und der Umwelt.

Die Wichtigkeit für die Entwicklung des Kindes:

Die Kinder brauchen die Auseinandersetzung mit religiösen und weltanschaulichen Fragen und Traditionen, um eine Orientierung im Leben zu finden und die Entwicklung eigener Wertmaßstäbe zu ermöglichen.

Methoden der Umsetzung:

- Dialog mit dem Kind
- Wertschätzung des Kindes
- Anerkennung der Individualität des einzelnen Kindes, seiner sozialen Einbindung seiner Familie und seiner Kultur
- mit den Kindern philosophieren
- den Kindern Rituale zur Orientierung und Strukturierung des Alltags geben
- mit den Kindern religiöse Themen erarbeiten
- wir geben den Kindern ein Vorbild
- mit den Kindern Demokratie üben
- Feste feiern

Schulfähigkeit

Das Erlangen der Schulfähigkeit beginnt für die Kinder bereits mit dem Eintritt in den Kindergarten. Die gesamte Kindergartenzeit ist wichtig für die Vorbereitung auf die Schule. Das Kind eignet sich spielerisch Wissen und die Welt an, so dass eine gelungene Spielfähigkeit die beste Voraussetzung für die Schulfähigkeit darstellt.

Schulfähigkeit beinhaltet ein Bündel von verschiedenen Fertigkeiten. Die Merkmale können am besten in den vielfältigen Situationen des Alltags beobachtet werden, vor allem bei den Gelegenheiten, in denen Kinder gar nicht die „künstliche Situation“ einer Beobachtung bemerken.

Es gibt verschiedene Basiskompetenzen zur Erlangung der Schulfähigkeit.

Die emotionale Schulfähigkeit bedeutet:

- Belastbarkeit besitzen
- Enttäuschungen ertragen können
- neue unbekannte Situationen angstfrei wahrnehmen
- Zuversicht besitzen
- Vertrauen in die eigene Person
- eigene Enttäuschungen verarbeiten können
- eine hohe Anstrengungsbereitschaft zeigen

Die kognitive Schulfähigkeit bedeutet:

- Konzentration, Ausdauer und Aufmerksamkeit besitzen
- Ausgeprägtes auditives Kurzzeitgedächtnis, auditive Merkmale und ein visuelles Gedächtnis haben
- Neugierverhalten und Lerninteresse zeigen
- Folgerichtiges Denken besitzen, Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten erkennen.

Die soziale Schulfähigkeit bedeutet:

- zuhören können
- sich in der Gruppe angesprochen fühlen
- eine altersentsprechende Toleranzhaltung haben
- gerne Kontakt zu anderen Menschen aufnehmen
- keine Schwierigkeiten haben, sich von vertrauten Personen zu lösen
- Regeln einhalten bzw. an der Veränderung arbeiten
- Konflikte aushalten können und konstruktiv nach Konfliktlösungsmöglichkeiten suchen

Die motorische Schulfähigkeit bedeutet:

- ein gutes Reaktionsvermögen haben
- zeichnen sich durch eine gute visuell/motorische Koordinationsfähigkeit aus
- ihre Feinmotorik steuern können
- grobmotorische Aktivitäten bewusst einsetzen.

Durch unsere Arbeit unterstützen wir die Kinder individuell darin, die Basiskompetenzen zu erlangen. Die „allgemeine Schulfähigkeit“ ist immer nur dann gegeben, wenn die „emotionale Schulfähigkeit“ ausgeprägt ist. Sie dominiert an erster Stelle und kann sich nur dort entfalten, wo ein Kind ausgiebig

spielt. Die emotionale Schulfähigkeit bildet die Grundlage für die Ausprägung der sozialen, motorischen und kognitiven Schulfähigkeit.

Eine Spielfähigkeit, und damit eine umfassende Lernbereitschaft, kann sich nur dann entwickeln, wenn die Vielfalt der Spielform entdeckt, genutzt, aufgenommen, vertieft und ausgiebig erfahren wird.

Mit folgenden Möglichkeiten fördern wir die Spielfähigkeit:

- Entdeckungs-und Wahrnehmungsspiele
- Bildnerisches Gestalten
- Geschicklichkeitsspiele
- Konstruktionsspiele
- Baumaterial
- Bewegungsspiele
- Musikspiele
- Fingerspiele
- Rollenspiele
- Freispiel
- Darstellendes Spiel: Schattenspiele, Theaterspiele
- Tisch-und Brettspiele

Die Vorschul-AG

Die Vorschul-AG ist ein zusätzliches Angebot im letzten Jahr vor dem Schuleintritt. Es finden regelmäßige Angebote statt. Die Angebote sind z.B. das Faltbuch: „Das kleine blaue Quadrat“, „Das lustige Sprechzeichen“, „Der Scherenführerschein“, „Das kleine blaue Quadrat“ ist eine spannende Geschichte und beinhaltet verschiedene Faltungen, die die Kinder erlernen und ausführen. Die Erarbeitung des Faltbuches fördert kognitive Fähigkeiten wie Konzentration, Ausdauer und die Merkfähigkeit. Weiter unterstützt es die Entwicklung der Feinmotorik z.B. beim Falten, Schneiden, Malen. Es leistet auch einen Beitrag zur Sprachentwicklung sowie zum mathematischen Grundwissen. „Das lustige Sprechzeichen“ sind Geschichten von der Hexe Mira und Miracula. Es ist die ideale Methode der Sprachförderung, weil es Sprache und Bewegung, Vers und Form verbindet. In diesem Buch lernen die Kinder anhand von 24 „Zauberzeichen“ spielerisch den Umgang mit Sprache und Bewegung.

„Wuppis Abenteuer“ ist ein motivierendes Übungsprogramm zur Förderung der phonologischen Bewusstheit. Phonologische Bewusstheit bedeutet, dass ein Kind erfasst, wo der erste Laut eines Wortes ist, wie er endet und dass manche Wörter sich reimen. Die Kinder werden anhand von Übungen zum Mitmachen angeregt. Die Aufgabenkarten bieten abwechslungsreiche Übungen zur phonologischen Bewusstheit. Einmal die Woche kommt eine Lehrkraft von der Schule und führt mit den Vorschulkindern in regelmäßigen Abständen dieses Übungsprogramm durch. Somit können die Kinder sich auch schon mit einer Lehrkraft von der Schule vertraut machen.

Der Wechsel vom Kindergarten zur Grundschule stellt einen sensiblen Übergang für die Kinder dar. Vertraute Räume, Personen, Beziehungen werden verlassen und etwas Neues kommt auf sie zu. Damit die Vorschulkinder diese besonderen Herausforderungen zu bewältigen lernen, bieten wir diese gesonderten Aktivitäten an.

Deshalb finden auch Besuche in der Grundschule statt. Eine Lehrperson führt spielerisch Lerninhalte mit den Kindern durch, die für die Schule wichtig sind.

Der Kindergarten erstellt zusammen mit der Grundschule jedes Jahr einen Kooperationskalender, wo gemeinsam beschlossen wird welche Inhalte zusammen erarbeitet werden sollen.

Dadurch lernen die Kinder die Lehrer, das Gebäude der Schule, die anderen Schüler und den Spielplatz kennen. Ängste und Hemmungen vor dem neuen „Lebensabschnitt Schule“ können abgebaut werden und Freude auf die bevorstehende Zeit geweckt bzw. verstärkt werden.
In den Schulferien findet keine Vorschul-AG statt.

Beobachtung und Dokumentation

Die beobachtende Wahrnehmung bezieht sich auf die fortlaufende Entwicklung des einzelnen Kindes von der Aufnahme in die Tageseinrichtung bis zur Entlassung aus der Kindergartenzeit. Ziel der Beobachtung ist die Erweiterung des Verständnisses der pädagogischen Fachkräfte für die Individualität, das Verhalten und das Erleben des Kindes. Der Entwicklungsstand, die Entwicklungsfortschritte, Stärken, die Bedürfnisse und Interessen der Kinder sowie Schwierigkeiten können deutlicher wahrgenommen werden und für die weitere Bildungs- und Erziehungsarbeit genutzt werden. Wir arbeiten mit dem Bogen: „Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation“ (EBD). Der EBD ist ein Beobachtungsbogen, der es uns ermöglicht, unsere Beobachtungen gezielt zu dokumentieren. Der EBD-Bogen beinhaltet sechs Entwicklungsbereiche:

- Haltungs- und Bewegungsmotorik
- Fein- und Visuomotorik
- Sprachentwicklung
- Kognitive Entwicklung
- Emotionale Entwicklung
- Soziale Entwicklung

Außerdem halten wir freie Beobachtungen schriftlich fest und besprechen sie im Team. Die schriftlich festgehaltenen Beobachtungen unterliegen dem Datenschutz. In regelmäßigen Abständen wird ausnahmslos jedes Kind beobachtet. Diese Beobachtungen sind Grundlage für die Elterngespräche (Elternsprechtage), die ein bis zweimal im Jahr oder nach Bedarf stattfinden. Mit den Eltern werden gemeinsame Fördermaßnahmen besprochen und entwickelt, sofern diese notwendig sind.

Mit schriftlicher Einverständniserklärung wird ein Beobachtungsbogen, der vom Gesundheitsamt Cloppenburg kommt, ausgefüllt und für die Schuluntersuchung als Entscheidungshilfe zur Einschulung der Kinder verwendet. Ebenfalls werden auch hier eventuelle Fördermaßnahmen mit den Eltern und dem Gesundheitsamt besprochen.

Systematisches Beobachten und Dokumentieren stärkt und erweitert die professionellen Kompetenzen der pädagogischen Mitarbeiter und dient der Reflexion pädagogischer Arbeit im Team.

Elternarbeit

Wir verstehen unter Elternarbeit die gleichberechtigte Zusammenarbeit und wechselseitige Unterstützung zwischen Erziehern und den Eltern.

Unser Kindergarten versteht sich als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. So ist eine Zielsetzung, dass dem Kind Erfahrungsfelder angeboten werden, die innerhalb der Familie nicht immer möglich sind, z. B. gemeinsam eingenommene Mahlzeiten. Zum anderen bedeutet es, dass Eltern im Kindergarten Hilfe und Rat bei Fragen und Problemen in den Bereichen der kindlichen Erziehung und Entwicklung erhalten können. Wir nehmen die Anliegen der Eltern ernst und möchten ihnen das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen schenken.

Da eine isoliert von den Eltern verlaufende Kindererziehung wenig erfolgreich ist, muss also das Elternhaus in die Arbeit mit einbezogen werden. So ergibt sich ein Dreiecksverhältnis aus Eltern, Kindern und Mitarbeitern des Kindergartens.

Elternarbeit ist ein gemeinsamer Lernprozess. Eltern und Erzieher diskutieren über Ziele und Methoden in der Erziehung ihres Kindes und versuchen gemeinsam die Ursachen für bestimmte Probleme und sinnvolle Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Erziehung und Betreuung im Kindergarten versteht sich immer nur als „familienergänzend“. Aus diesem Grund ist eine Zusammenarbeit und wechselseitige Unterstützung zwischen Elternhaus und Kindergarten von großer Bedeutung.

Durch Informationsbriefe, Elternbriefe und Gespräche sowie durch Elternabende und Informationsveranstaltungen versuchen wir immer wieder unsere Arbeit transparent zu machen und alle Eltern am Kindergartengeschehen teilnehmen zu lassen. Wann immer es nötig ist, nehmen wir uns Zeit für Gespräche. Diese Gespräche finden beim Bringen und Abholen statt, ein kurzer Austausch über Dinge die das Kind direkt zu diesem Zeitpunkt betreffen. Einmal im Jahr setzen wir uns nach Terminabsprache mit den Eltern zusammen und besprechen den Bogen: „Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD)“.

Eine besonders unterstützende Funktion in der Elternarbeit nimmt der Elternbeirat ein. Er besteht aus 2 Elternvertretern aus jeder Gruppe, die jährlich zum neuen Kindergartenjahr gewählt werden. Der Beirat trifft sich regelmäßig und bespricht alle anfallenden Dinge (organisatorisch und inhaltlich) und hilft bei der Planung und Organisation von Festen.

Teamarbeit

Eine wichtige Voraussetzung für unsere tägliche pädagogische Arbeit mit den Kindern ist eine gute Teamarbeit.

Die Stimmung im Team sowie der Umgang der Erwachsenen miteinander wirken sich auf die Kinder und Eltern aus. Das Beziehungsverhalten der Mitarbeiterinnen untereinander gilt für unsere Kinder als Modellverhalten. Es ist daher eine wichtige Aufgabe jeder einzelnen Begleiterin, im Team zur guten konstruktiven Zusammenarbeit beizutragen. Berufliche und persönliche Weiterentwicklung ist uns ein Anliegen.

Ziel ist es, die Herausforderungen und Aufgaben des Alltages gemeinsam zu meistern und immer wieder neue kreative Lösungen zu finden auf allen Ebenen: innerhalb des Teams und in der Beziehung zu Kindern und Eltern.

Wir Erzieherinnen haben einen pädagogischen Auftrag, dem wir durch unsere gemeinsamen Ziele, durch gemeinsames Vorgehen und die Übernahme gemeinsamer Verantwortung gerecht werden wollen.

Um die pädagogische Arbeit zu organisieren, strukturieren und zu reflektieren, Tagesabläufe zu gestalten, Wochen und Jahrespläne zu erstellen, bedarf es regelmäßiger Teamtreffen. Wir treffen uns wöchentlich im Kindergartenteam und auch im Gruppenteam.

Inhalte unserer Dienstbesprechung sind unter anderem:

- Pädagogische Vor- und Nachbereitung
- Weitergabe von Informationen
- Erfahrungsaustausch
- Fallbesprechung
- Organisation und Festvorbereitung
- Fortbildung reflektieren
- Kooperation mit anderen Institutionen besprechen

Um eine freundliche und ausgewogene Teamarbeit zu erreichen, gibt es einige Grundgedanken, die jedes Teammitglied in seine Arbeit aufnehmen sollte. Wir können viel voneinander lernen. Eine gute Teamarbeit braucht Klarheit und Struktur: jede/r Mitarbeiter/in muss wissen, welche Kompetenzen er/sie hat und welche Entscheidungen er/sie treffen darf. Die Fähigkeiten und unterschiedlichen Persönlichkeiten der einzelnen Teammitglieder fließen in den pädagogischen Auftrag der Einrichtung ein. Dabei ist es wichtig, seine Grenzen zu kennen und die Kompetenzbereiche der anderen

Teammitglieder zu achten und zu respektieren. Gegenseitige Wertschätzung und die Achtung voreinander heißt: sich selbst nicht immer allzu wichtig nehmen, auch einmal Schwächen zugeben können und Hilfe der Kolleginnen in Anspruch nehmen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit Experten außerhalb der Einrichtung ist uns sehr wichtig im Interesse der Kinder und ihrer Familie um weiterführende Hilfen einleiten zu können und zur Unterstützung der pädagogischen Arbeit. Da z.Zt. einige Kinder Frühförderung bekommen, besteht ein intensiver Kontakt durch Gespräche zwischen Eltern, Frühförderung und Kindergarten. Mit folgenden Institutionen pflegen wir regelmäßige Zusammenarbeit:

- Gesundheitsamt,
- Frühförderung / Früherkennung,
- Logopäden,
- Ergotherapeuten,
- Sprachheilkindergarten,
- Grundschule,
- Schule / Fachschule,
- andere Kindergärten,
- Caritas / Fachberatung,
- Polizei,
- Pfarrgemeinde.

Übergang Kindergarten-Grundschule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein wichtiges Ereignis im Leben eines Kindes und seiner Familie.

Aus dem Kindergartenkind wird ein Schulkind.

Der Übergang ist mit erhöhten Anforderungen verbunden. Das Kind muss mit Unsicherheit, mit neuen Personen und Räumen, mit den eigenen Erwartungen und mit den Erwartungen von Eltern und Lehrern umgehen lernen. Dazu benötigt es in besonderem Maße Sozialkompetenz, Frustrationstoleranz, Selbstbewusstsein und die Bereitschaft, in einer neuen Gruppe zu lernen. Je mehr Informationen und Kenntnisse das Kind über die künftige Umgebung, die Anforderungen und Erwartungen hat, umso leichter fällt der Übergang.

Damit das Kind diesen Wechsel als möglichst fließend erlebt, ist eine enge Kooperation des Kindergartens mit der Grundschule erforderlich. Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule sieht wie folgt aus:

- Die Kinder lernen ihre Klassenlehrerin kennen.
- Im Herbst findet ein Austausch zwischen den Lehrerinnen und den Erzieherinnen über die Situation der Kinder in der Schule statt.
- Die Lehrerinnen der zukünftigen Erstklässler werden zum Wortgottesdienst der Abschlussfeier eingeladen.
- Der Kindergarten erarbeitet zusammen mit der Grundschule jährlich einen Kooperationskalender aus.

- Der Kindergarten gestaltet zusammen mit der Schule einen Elternabend.
- Das Sprachfeststellungsverfahren findet in der Schule statt. Ein oder zwei Lehrpersonen überprüfen bei den Kindern die deutsche Sprache.
- Eine Lehrerin kommt zum Sprachförderunterricht in den Kindergarten. Der Unterricht findet an verschiedenen Wochentagen statt.

- Das Lesestübchen steht uns nach Bedarf zur Verfügung.
- Die Vorschulkinder nehmen an einer Unterrichtsstunde bzw. Vorlesestunde teil.
- Es finden Besuche in der Grundschule statt .Eine Lehrerin führt spielerische Inhalte mit den Kindern durch.
- Die Lehrerinnen der zukünftigen Erstklässler kommen in den Kindergarten. Sie verteilen Briefe an die Kinder und stellen somit den ersten Kontakt her.
- Die Erzieherinnen sind eingeladen zur Feier der Einschulung in der Grundschule und zum Gottesdienst in der St. Bernhard Kirche.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil der Kindertagesstättenarbeit, denn durch sie wird die eigene Arbeit für Außenstehende transparent.

Für uns ist die Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig, da sie auf der einen Seite Einblicke in unsere Arbeit gewährt und andererseits uns immer wieder in den Blickpunkt der Gemeinde stellt.

Wir wollen erreichen, dass das von uns entwickelte Profil unserer Kindertagesstätte mit dem Bild übereinstimmt, das sich andere Menschen von uns machen. Für die Kinder ist es wichtig, sich im sozialen Umfeld außerhalb des Kindergartens zu bewegen und für uns ist es Werbung in eigener Sache.

Öffentlichkeitsarbeit, die wir im Kindergarten leisten:

- Tag der offenen Tür
- Zusammenarbeit mit der Grundschule
- Familiengottesdienst, Wortgottesdienste
- Pfarrfest
- Ausflüge
- Besuch der Polizei, Bäckerei, Bücherei etc.
- Waldtage
- Kindergartenalltag mit Eltern
- Kindergartenfeste
- Berichte in der Zeitung
- Aushänge an der Pinnwand im Eingangsbereich ,im Schaukasten
- Auslage von Flyern
- Elternbrief
- Gemeindebrief
- Ausstellung von Fotos im Schaukasten
- Besuch beim Pastor
- Besuche der Schule(Unterricht, Lesestübchen, Spielplatz)
- Martinsumzug

Gerade durch diese Öffentlichkeitsarbeit möchten wir Interesse an unserer Kindertagesstätte wecken und eine positive Grundhaltung ihr gegenüber in der Gemeinde hervorrufen.

Paragraph 8a Kindeswohlgefährdung

Der Kinder- und Jugendschutz ist eine wichtige Aufgabe unserer Kindertagesstätte.
Seit dem 01. Oktober 2005 sind wir dem Paragraph 8a SGB VIII verpflichtet.

Dabei geht es sowohl um die präventive Wirkung (z.B. Elternunterstützung) als auch um die evtl. Intervention.

Als Intervention ist der rechtzeitige und entscheidende Eingriff zum Schutz von Kindern vor akuten Gefahren und als Hilfe in bedrohlichen Krisen und Notsituationen zu verstehen.

Dabei ist uns bewusst, dass wir nicht in jedem Fall rechtzeitig über alle notwendigen Informationen zu evtl. Kindeswohlgefährdungen verfügen können und nur für die Fälle den Kinder- und Jugendschutz übernehmen können, die uns auch bekannt sind.

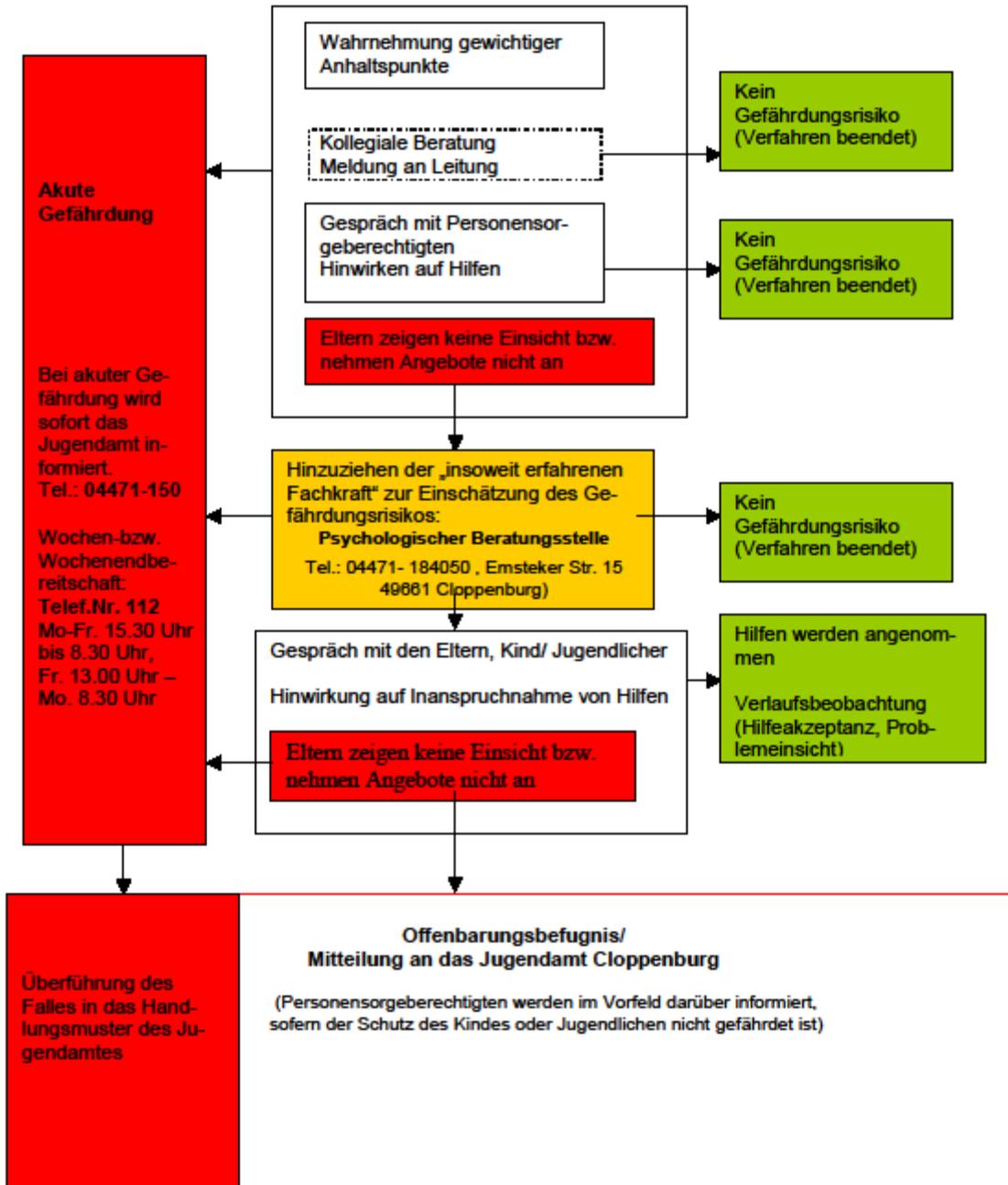
Ungeachtet dessen, ist es unsere Aufgabe, die uns bekannt gewordenen evtl. Kindeswohlgefährdungen zu prüfen, die notwendigen Schritte und Entscheidungen abzuwägen und einzuleiten sowie die Prozesse ordnungsgemäß und umfassend zu dokumentieren.

Dem Schutzauftrag kommen alle Mitarbeiterinnen unserer Kindertagesstätte nach und sind sich ihrer Aufgabe bewusst.

Bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung orientieren wir uns an dem Ablaufschema „Kindeswohlgefährdungsabklärung“

Ablaufschema Kindeswohlgefährdungsabklärung

Handlungsschritte bei Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung nach § 8b SGB VIII/ Berufsheimnisträger (Berufsgruppen: Ärzte, Lehrer, Sozialarbeiter, Psychologen, etc.)



➤ **Wichtig: lückenlose Dokumentation über sämtliche Verfahrensschritte und Aufbewahrung**

Partizipation

Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden. Wir hören ihm zu und nehmen Rücksicht auf seine Aussagen, Bedürfnissen und Interessen. Partizipation ist Mitentscheidung über das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft, unabhängig von Herkunft und Religion. Die Einflussnahme der Kinder kann zum Beispiel die gemeinsamen Regeln betreffen, das Tagesprogramm, Teilnahme an Angeboten oder die Raumgestaltung sein. Jedes Kind hat die gleichen Rechte auf Mitbestimmung im Kitaalltag und sollte über seine Rechte informiert werden. Wir als Kita setzen uns dafür ein, dass Kinder durch ihre Beteiligung positive Lebensbedingungen realisieren können.

Partizipation zielt auf Mündigkeit, die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung, die Kinder nur selbsttätig erwerben können, ab. Die Kinder brauchen dabei die Unterstützung der Erwachsenen. Es ist gut zu überlegen, welche Entscheidungen die Kinder treffen können, wie sie mit den Konsequenzen leben können, beziehungsweise welche eine Überforderung bedeuten. Entscheidungen, bei denen die Konsequenzen nicht absehbar sind z.B. Sicherheitsfragen, können sie nicht treffen. Durch die Mitentscheidung unterstützen wir die Kinder eine eigene Meinung zu entwickeln, sich für ihre Interessen einzusetzen und 'Nein' sagen zu dürfen.

Beschwerden der Kinder werden von uns wahrgenommen, ernst genommen, besprochen und gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht. Kinder erfahren, dass sie sich mit ihren Anliegen, Wünschen und Beschwerden an die Erzieherinnen wenden können oder im Stuhlkreis bestimmte Themen aufgegriffen werden und gegebenenfalls Eltern mit einbezogen werden.

Religiöse Bildung

Unsere katholische Kindertagesstätte ist ein Ort für Kinder, an dem sie sich wohlfühlen können, weil sie angenommen sind. Sie spüren, dass der Glaube an Gott und die Orientierung an Jesus Christus die Grundlage der Arbeit ist.

Wir Erzieherinnen gehen offen auf alle Kinder und Familien zu, unabhängig von ihrem Glauben und ihrer Kultur.

Unser täglicher Umgang mit den Kindern ist geprägt von Achtung, Toleranz und gegenseitiger Wertschätzung. Alles, was unsere Erde uns schenkt, schließen wir in diese Wertschätzung mit ein. Wir beziehen alle Lebensbezüge, Interessen, Fragen und Erfahrungen der Kinder mit ein.

Mit den Kindern erarbeiten und feiern wir die katholisch religiösen Feste im Kirchenjahr. Wir feiern Wortgottesdienste, erzählen biblische Geschichten, singen religiöse Lieder, sprechen mit den Kindern über Gott und suchen gemeinsam mit ihnen nach Antworten auf Fragen des Glaubens. Es werden Gebete gesprochen und religionspädagogische Legeübungen durchgeführt. Wir leben aus der frohen Botschaft Jesu Christi.

In unseren Gruppenräumen gibt es verschiedene religiöse Symbole wie z. B. Kreuze und eine selbstgestaltete Jesuskerze.

Die katholische Kirche St. Bernhard erkunden wir mit den Kindern. Jährlich finden in unserem Kindergarten Bibeltage zu einem religiösen Thema statt. Als Abschluss der Bibeltage wird eine Familienmesse von den Kindergartenkindern gestaltet.

Uns ist es wichtig, den Kindern die Chance zu geben, den christlichen Glauben kennen und begreifen zu lernen. Durch unsere pädagogische Arbeit wird den Kindern vermittelt, was es heißt in einer Gemeinschaft zu leben und was es heißt für sich und für andere Verantwortung zu übernehmen.

Wir Erzieherinnen bezeugen unseren christlichen Glauben. Durch religiöse Fortbildungen, an denen wir regelmäßig teilnehmen, setzen wir uns immer wieder aktiv damit auseinander.

Christlich religiöse Erfahrungen ziehen sich wie ein roter Faden durch unseren Kindergartenalltag. Unsere katholische Kindertagesstätte ist ein Ort, der Eltern einlädt, über den Glauben und ihre Beziehung zur Kirche ins Gespräch zu kommen.

QM

Im Jahre 2009 bis 2011 haben wir am QM Projekt des LCV teilgenommen. Im Rahmen dessen wurde ein Handbuch für den Kindergarten entwickelt, in dem alle wesentlichen Abläufe und Arbeitsfelder beschrieben sind.

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist, dass wir unsere Aktivitäten strukturiert planen, umsetzen, anschließend reflektieren und gegebenenfalls Verbesserungsmaßnahmen durchführen.

Im Rahmen der Beiratsarbeit reflektieren wir gemeinsam mit den Eltern über die geschehenen Ereignisse. Wir halten Verbesserungsvorschläge schriftlich fest und lassen sie in unsere weitere Arbeit einfließen. Anregungen und Kritik der Eltern nehmen wir ernst und reflektieren dieses mit Leitung und gegebenenfalls im Team und nutzen dies als Chance zur Weiterentwicklung der Arbeit. Wir erheben regelmäßig den Bedarf der Eltern bzgl. Öffnungszeiten, Ferienbetreuung und Beteiligung an Aktivitäten in der Kita.